

Weizman, Eyal: Sperrzonen. Israels Architektur der Besatzung.

Edition Nautilus: Hamburg 2008, 351 S¹.

Vor einigen Jahren beteiligten sich Eyal Weizman und Rafi Segal an dem internationalen Ausstellungsprojekt „Territories“ in Berlin. Weizman steuerte im dazugehörigen Katalog einen Beitrag unter dem Titel „The Politics of Verticality: The West Bank as an Architectural Construction“ bei, während Segal sich zum „Battle for the Hilltops“ äußerte, bevor er den Direktor des „Peres Center for Peace“ in Tel Aviv, Ron Pundak“, über die geographischen und territorialen Aspekte israelisch-palästinensischer Verhandlungen befragte. 2002 hatte der israelische Architektenverband, der das Projekt ursprünglich in Auftrag gab, die vorgesehene Beteiligung seiner beiden Mitglieder am internationalen „Berlin Architectural Congress“ verhindert und fünftausend Exemplare des Katalogs einstampfen lassen.

Ein Jahr später integrierten die Autoren Teile davon in jene Ausstellung „Territories“, die von Anselm Franke in den Räumen der „Kunst-Werke“ in der Berliner Auguststraße kuratiert wurde. Im November 2004 folgten Tel Aviv und Ramallah unter dem Titel „A Civilian Occupation“. Anfang 2005 lud der israelische Architektenverband den damaligen stellvertretenden Ministerpräsidenten Shimon Peres und Erziehungsminister Shimon Shitreet zu seiner Jahrestagung ein, und am Ende des zweitägigen Kongresses zog der Verband sein Verdikt zurück und sich entschuldigte bei Weizman und Segal.

Die nachträgliche Anerkennung hat die Erwartungen der beiden Autoren auf einen Frieden zwischen beiden Völkern nicht beflügelt. Das Gipfeltreffen von Camp David im Juli 2000 war mit einem Eklat zu Ende gegangen und wurde von der zweiten „Intifada“ abgelöst, die wiederum Ariel Sharon ins Amt des israelischen Ministerpräsidenten trug. Die „Genfer Initiative“ drei Jahre später nährte in aller Welt noch einmal die Hoffnungen auf einen Durchbruch, bevor auch diese Blaupause für einen Friedensvertrag vor Ort durch die parteitaktischen Mühlen der Verdunkelung gezogen wurde, während die Kabinette im Westen die Chance versäumten, den Entwurf in ihre diplomatischen Kanäle einzuspeisen; schließlich werde nur mit Regierungen und nicht mit Experten verhandelt, lautete die bezeichnende Logik ihrer Ablehnung. Mit anderen Worten: Die Einmischung der israelischen und der

palästinensischen Fachöffentlichkeit in den um sich kreisenden Orbit der Ministerkanzleien war unerwünscht – woran sich nichts geändert hat.

Nun hat Eyal Weizman die Ergebnisse seiner damaligen Erkenntnisse auf den neuesten Stand gebracht und sie unter das lateinische Motto gestellt: „Wer über das Eigentum an Grund und Boden verfügt, für den kommen sie aus der Tiefe der Erde in die Höhen des Himmels“. Reich mit zum Teil farbigen Luftaufnahmen, Baufotos, Video-Stillleben, Computer-Animationen und illustrativen Graphiken ausgestattet, ist der heutige Direktor des „Center for Research Architecture“ an der Universität London systematisch darangegangen, die ausgeklügelten Konspirationsmethoden der Siedler zu untersuchen, und zwar besonders in der Zeit, als der Regierung in Jerusalem während der fünfjährigen Interimsphase nach der Osloer Prinzipienklärung bis 1999 offiziell die Hände in der Weise gebunden schienen, die nach dem Junikrieg 1967 eingeleiteten Interventionsstrategien überall in den palästinensischen Gebieten offen fortzusetzen.

Die „elastische Geographie“ führte die „Trennungswauern“, die Straßensperren und Blockaden, die Ausgangssperren, die „Checkpoints“, die „besonderen Sicherheitszonen“, die „geschlossenen Militärzonen“ und andere Methoden ein. Dazu gehörte die Ausweisung von Böden als Staatsland, das zuvor königlich-haschemitisches Kronland war. Das Buch will nicht nur die Komplexität der Besatzung und die scharfsinnige Brutalität ihrer Mechanismen belegen, sondern gleichzeitig auch durch sie hindurchschauen. Der seit 2006 freiwillig oder gezwungenermaßen im Ausland lebende Azmi Bishara nannte damals Israel den „Staat der Checkpoints“ und die Westbank das „Land der Checkpoints“.

Zur Veranschaulichung bedient sich Weizman eingangs einer Geschichte: Siedler führten Klage beim israelischen Militär über die schlechte Empfangsqualität ihrer Mobiltelefone auf der Straße in den Norden der Westbank. Daraufhin platzierte die Telefongesellschaft „Orange“ eine Antenne auf einem Hügel, nachdem dieser zuvor mehrfach und ohne Erfolg seitens israelischer Institutionen zum Bau einer Siedlung auserkoren worden war. Jetzt stellten zwei junge Männer einen Wohncontainer auf, so dass die Antenne als Teil des Konzepts zu ihrer Sicherheit „verkauft“ werden konnte und um zu verhindern, dass bei den palästinensischen

Bauern – Eigentümern von Feigen- und Olivenbäumen – die Enteignungserlaubnis eingeholt werden musste, zumal da die Anlage auch dem Militär zugute kam. Die Behörden für Elektrizität und Wasser schlossen die Bewohner an ihre Versorgungsnetze an, und allmählich entstand um die Antenne herum jene Siedlung, die unter dem Namen Migron bekannt geworden ist. Mit sechzig Wohneinheiten und über 42 Familien ist sie inzwischen das größte Außenlager in der Westbank, schreibt der Autor². Die Anlage vieler weiterer „outposts“ sollte den Verlauf der „Trennungswand“ beeinflussen, um so befürchtete Territorialkompromisse im Keim zu ersticken; Ergebnisse offizieller Verhandlungen würden ins Leere laufen.

Die Publikation belegt eindrücklich wie selten zuvor, wie die Siedler den Marsch durch die Institutionen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft anlegten und ihn erfolgreich abgeschlossen haben. Sie führen die Ohnmacht der Judikative – weil dieser die Nachprüfung von ins Feld geführten sicherheitsrelevanten Argumenten nicht zusteht – und der Exekutive vor, falls jene sich anschicken sollte, für einen souveränen und lebensfähigen Staat Palästina die Westbank und Ost-Jerusalem zu räumen. Weizman erinnert an den Besuch einer Siedler-Delegation Ende 1973 bei Golda Meir, um die Niederlassung Elon Moreh („Pistazie von Moreh“, Gen. 12,6-7) bei Nablus durchzusetzen. Als die Ministerpräsidentin freundlich, aber bestimmt ablehnte, unternahmen die Siedler in den folgenden drei Jahren acht Versuche auf eigene Faust, wehrten sich gegen das Argument, dass Elon Moreh militärischen Sicherheitsbedürfnissen Rechnung trage, und beriefen sich auf ideologische und religiöse Gründe. 1979 verfügte das Oberste Gericht ihre Ansiedlung im Nachbargelände. Im Februar 1980 wurde die neue Siedlung unter demselben Namen gegründet. In ihrer Homepage lesen wir folgende Sätze:

Elon Moreh represents the pioneering spirit of rebuilding the Land of Israel after 2000 years of exile. The community overlooks [sic!] the city of Shechem [Nablus] and continues the tradition of the importance of the area to Am Yisroel [„Volk Israel“, aschkenasische Intonation]. It was here that G-d first promised Abraham our father, “To your descendants will I give this Land.” The unity of the Nation of Israel all over the world is what has helped us to survive through so many years of exile and this unity is what will give us the strength to rebuild the Land of Israel.

Eine von der Regierung verfügte Räumung wie im geschilderten Fall würde in Kauf nehmen müssen, dass viele zehntausend israelische Polizisten und Soldaten mit vielen zehntausend Siedlern zusammenstoßen. Indem die Regierung solchen Gefahren aus dem Weg gehen will, ist sie erpressbar geworden. Kaum hatte der demokratische Präsidentschaftskandidat Barack Obama nach vorsichtiger Kritik an der Siedlungspolitik Jerusalem verlassen, kündigte am selben Tag das Verteidigungsministerium eine neue Siedlung im Jordantal an. Wie in der Vergangenheit zeigte sich Washington auch diesmal dem israelischen Vorgehen nicht gewachsen. erinnert sei an Martin Indyks beißenden Sarkasmus seines Buches „Innocent Abroad“³.

Durch das israelische Regime der „erratischen Okkupation“, fährt Weizman fort, würden das Leben der Palästinenser, ihr Eigentum und ihre politischen Rechte nicht nur durch die Handlungen des Militärs fortwährend verletzt, sondern auch durch ein Verfahren, durch das ihr Umfeld unvorhersehbar und ständig neu geformt werde und sich wie eine Schlinge um sie festziehe. Wo die Regierung sich Planungsvorhaben versage, trete das „strukturierte Chaos“ einer Vielzahl von häufig nicht-staatlichen Akteuren an ihre Stelle. Im Gazastreifen seien an die Stelle der direkten palästinensischen Kontrolle die wahlweise Öffnung und Schließung der Grenzübergänge, die permanente Überwachung des Luftraumes und der Seeseite sowie militärische Vorstöße in die Fläche getreten. In Kombination mit den palästinensischen Antworten der Gewalteskalation seien das Leben und das Wohlergehen im Gazastreifen in nie dagewesener Weise verwüstet.

Unter dem Einfluss der Generäle sind im Diskurs über die Teilung des Landes die Scheidelinien zwischen Krieg und Frieden verwischt worden, wird der Jerusalemer Soziologe Baruch Kimmerling zitiert. Teilungspläne werden als Friedenspläne vorgelegt. Die vertikalen Siedlungsmasterpläne sind auch Teilungspläne. Die Verantwortlichen haben sie in jene Regionen verlegt, die annektiert werden sollen. Diese Strategie findet auch im einstig arabischen Teil Jerusalems und seinem Umfeld der 28 palästinensischen Dörfer, Felder, Obstgärten und Wüsteneien Anwendung. Ziel sei die „heilige“, „ewige“ und „unteilbare“ jüdische Hauptstadt mittels der israelischen Vorstädte im Norden bis nach Ramallah, im Osten bis vor

Jericho und im Süden bis nach Bethlehem. In der Altstadt wurde in den 1970er Jahren während der Amtszeit von Bürgermeister Teddy Kollek das Maghariba-Viertel – bei uns bekannt unter dem Namen „Mughrabi-Viertel“ – gegenüber der „Klagemauer“ niedergerissen, um das westlich davon gelegene, im Junikrieg zurückeroberte Jüdische Viertel zu erweitern, aus dem dreitausend palästinensische Flüchtlinge von 1948 „evakuiert“ wurden. Wenn Kollek einen Preis verdiene, „dann den Preis des erfolgreichsten Besatzungsagenten“, schrieb der Begründer der Reservistengruppe „Yesh Gvul“ („Es gibt eine Grenze“) im Libanon-Krieg von 1982, Gideon Spiro, als Kollek im Herbst 1993 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde.

Weizmans Publikation wirkt vor allem deshalb überzeugend, weil er die Kontexte der israelischen Politik und der ihr zur Hand gehenden beziehungsweise sie dirigierenden Personen aus Militär, Bürokratie, Wirtschaft und politische Vorfeldorganisationen in seine professionellen Erfahrungen einbettet. Dass er sich dabei hin und wieder in textlichen Längen verliert, ist der Preis, der durch seine Tiefenmessungen mehr als ausgeglichen wird. Würden die politisch Verantwortlichen im Westen, so die Lektion für die internationale Diplomatie, eine Arbeit wie die Weizmans zur Kenntnis nehmen, müssten sie als erste Konsequenz für künftiges Handeln ihre bisherigen Illusionen über Bord werfen, dass die Transformation der palästinensischen Gebiete zugunsten eines Friedensvertrages umkehrbar sei. Doch bislang geben sich die Regierungen mit Formeln wie jener zufrieden, Israels Politik in den palästinensischen Gebieten „mit Besorgnis“ zu verfolgen. Aus der Absage an solche Wiederholungen würde sich logisch als nächster Schritt die Nutzung von Fachkompetenzen zwecks politischer Wertschöpfung anbieten. Noch scheinen sie jedoch als unerwünscht zu gelten, weil sie den alltäglichen Politikbetrieb stören.

¹ Die englische Originalausgabe ist 2007 unter dem Titel „Hollow Land: Israel's Architecture of Occupation“ (London • New York) erschienen.

² Dazu der Bericht von Jörg Bremer: Olmert legt Friedensvorschlag vor, in FAZ 13.08.2008, S. 5, wonach sich die Siedler in Migron gegen die Aufforderung wehren, dieses Außenlager zu verlassen, es sei denn die Regierung weise ihnen ein anderes Stück Land in der Westbank als Kompensation zu.. – Am 05.11.2008 beschließen Olmert und Verteidigungsminister Ehud Barak, das nördlich von Ramallah liegende Migron in die Siedlung Adam zu überführen. Doch solle die Umsiedlung einige Jahre in Anspruch nehmen. – Akiva Eldar berichtete am

04.02.2009, dass Verteidigungsminister Ehud Barak die Gründung einer neuen Siedlung östlich der „Trennungswand“ beabsichtige, um das Außenlager von Migron aufzulösen. Die Evakuierung der dortigen Bewohner in ihre neuen Unterkünfte werde zwei oder drei Jahre in Anspruch nehmen (vgl. auch die Eintragung am 04.02.2009 in der Zeitleiste „Chronologie“ dieser Homepage).

³ Eine Rezension des Buches von Indyk findet sich in der Menüleiste dieses Buches.

Reiner Bernstein
Ende 2009
